

Leipziger *online*-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie
Herausgegeben von Sabine Rieckhoff und Wolf-Rüdiger Teegen

11

Uta Halle

**Lettern – Kacheln – Uhren – Pfeifen. Der Anbruch
neuer Zeiten im Spiegel archäologischer Quellen**

Leipzig 2004

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Anschrift der Verfasserin:
PD Dr. Uta Halle
Humboldt-Universität Berlin
Institut für Geschichtswissenschaften/Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Hausvogteiplatz 5-7
D-10117 Berlin
uta.halle@web.de

Redaktion: W.-R. Teegen
Webmaster: M. Schrickel

ISSN 1612-4227

Copyright 2004 by Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig
Ritterstr. 14, D-04109 Leipzig, www.uni-leipzig.de/~ufg, ufg@rz.uni-leipzig.de
und den einzelnen Autoren.

Lettern – Kacheln – Uhren – Pfeifen. Der Anbruch neuer Zeiten im Spiegel archäologischer Quellen

Uta Halle

Humboldt-Universität Berlin, Institut für Geschichtswissenschaften/Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte, Berlin

Zusammenfassung: Dieser Vortrag beschäftigte sich mit einer chronologischen Nahtstelle nicht nur der Archäologie, mit dem Übergang zwischen Mittelalter und Neuzeit, im Spiegel archäologischer Quellen. Ausgangspunkt ist die Frage, ob es an dieser Nahtstelle archäologisch fassbare Unterschiede im Quellenbestand gibt. Vorgestellt werden die vier im Titel genannten Fundgruppen, die im zweiten Teil mit den kulturellen und historischen Zäsuren und Transformationen dieses Epochenwechsels verbunden werden.

Schlüsselwörter: Lettern, Ofenkacheln, Sonnenuhren, Pfeifen, Tabak, Zeit, Entdeckung Amerikas, Buchdruck, Medienrevolution, Reformation, naturwissenschaftliche Revolution, Mittelalter, Frühe Neuzeit.

Summary: This lecture deals with the changes from the Middle Ages to early modern times in the archaeological finds. It begins with the question whether there are differences in the finds. Four groups (letter, stove tiles, sundials, pipes) are presented. In the second part these groups are combined with the cultural and historical breaks and transformation of this era.

Key words: letter, stove tiles, sundials, pipes, time, discovery of America, printing, Refomation, revolution of media, revolution of science, Middle Ages, early modern times.

Vorbemerkung

Die nachfolgenden Ausführungen sind aus einem gleichnamigen Vortrag entstanden, den ich am 22. April 2003 an der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg gehalten habe. Es handelt sich dabei im wesentlichen um den Vortragstext, der um den wissenschaftlichen Anmerkungs- und Literaturteil erweitert wurde.

Einleitung

Die münstersche Mittelalterarchäologin Gabriele Isenberg schrieb vor einigen Jahren folgende Ausführungen zum Übergang zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit: „Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts lassen sich [archäologisch] keine Veränderungen fassen, ... als dass man .. von einer Trennlinie zwischen Mittelalter und Neuzeit sprechen könnte.“ (Isenberg 1997/98, 50) In ihrer weiteren Ausführung betont sie, dass es keinen „Strukturwandel im Siedlungsbereich und keine einschneidenden Neuerungen bei Produktion, Handel und Verkehr“ gäbe (Isenberg 1997/98, 51). Diese Formulierungen fordern die Frage heraus: können wir tatsächlich für den Zeitraum zwischen 1400 und 1800 keine Unterschiede im archäologischen Quellenbestand finden, keine Fundgruppen oder Befunde, die die Frühe Neuzeit vom Spätmittelalter trennen?

Die Fundgruppen

Im folgenden werden vier ausgewählte Fundgruppen vorgestellt, die im Titel genannt sind. Mit diesen Fundgruppen werde ich versuchen, die Antwort auf

diese relevante Frage zu skizzieren. Bei der Vorstellung der Fundgruppen gehe ich allerdings nicht zu sehr ins Detail, sondern beschränke mich auf ausgewählte Beispiele. Dabei habe ich versucht möglichst einen regionalen Bezug zu Mitteldeutschland herzustellen. Dieser Versuch konnte allerdings nicht stringent durchgehalten werden. Diese vorgestellten Fundgruppen werden im zweiten Teil der Ausführungen mit den historischen und kulturellen Zäsuren der Frühen Neuzeit verbunden. Zum Schluß werden die vorgestellten Ergebnisse noch einmal zusammenfassend betrachtet.

Die Lettern

Ausgrabungen, bei denen Funde von Bleilettern gemacht wurden, sind bislang noch selten. Zu nennen sind hier mehrere Befunde aus Mainz (Pelgen 1996), Kralice nad Oslavou in Tschechien (Fialova 1959), Wittenberg (Hille 1999; 2000) und Basel (Tschudin 2000; 2002).

Der bisher umfangreichste Letternfund wurde 1956-1958 bei Ausgrabungen des Moravské Museums in der ehemaligen Burg Kralice geborgen (*Abb. 1a*). Während der Grabung fanden sich an verschiedenen Stellen des verfüllten Burggrabens, aber auch in den Verfüllschichten der unterirdischen Burgräume über zweitausend Bleilettern (*Abb. 1b*) und einige Rest von Letternmetall. Zum Fundmaterial gehören auch viele Schließnägeln/Buchdruckernadeln, die von den Druckern zur genauen Positionierung der Bogen in der Druckpresse benötigt wurden (*Abb. 1c*). Die tschechischen Funde stellen keinen Ausschub, also keinen Fehlguß der Schriftgießer dar, sondern sind die materielle Hinterlassenschaft der dort ehemals befindlichen Druckerei. Dies bezeugt auch ein Vergleich zwischen

aufgefundenen Lettern und dort hergestellten Druckwerken (Abb. 1d). Damit ließ sich der Nachweis führen, dass die Typen im Kralicer Bibeldruck aus dem Jahr 1582 verwandt wurden.

Die ehemals in der Burg Kralice befindliche Druckerei läßt sich über die historischen Quellen gut datieren. Die Druckerei wurde 1578 aus „Sicherheitsgründen“ aus der mährischen Stadt Ivančice auf die Burg verlegt. Dort wurden zwischen 1578 und 1621 von der reformatorischen Böhmisches Brüder-Gemeinde eine sechsteilige Bibel in tschechischer Sprache und andere kirchliche Druckschriften hergestellt (Fialova 1959).

Die Letternfunde in der Mainzer Karmeliterstraße wurden 1986 im Rahmen einer Notgrabung aus einem renaissancezeitlichen Kloakenschacht geborgen (Abb. 2). Es handelt sich hierbei um insgesamt 191 Lettern und sogenannte Blindstücke, die der Setzer als Füllmaterial zum Auffüllen von Leerstellen des Schriftsatzes benötigte. Der größte Anteil entsprach der heutigen 11 Punkt Schriftgröße in Renaissance-Antiqua. Unter den Schrifttypen befinden sich zwei griechische Schrifttypen (theta und psi). Die Lettern sind nach Stephan Pelgen, der sich in einer Magisterarbeit an der Universität Mainz mit den Funden beschäftigt hat, von hinreichender und brauchbarer Qualität und können nicht als Fehlguß gedeutet werden. Ebenso wie die tschechischen Funde stellen die Mainzer Lettern damit die Überreste einer Druckerei dar. Warum die Lettern und das Blindmaterial, die für den Satz eines Textes von fünf bis sechs Zeilen eines Büchleins im Oktavformat gereicht hätten, bewußt als Abfall in der Kloake entsorgt wurden, ist unbekannt. Auf der untersuchten Parzelle ist für die Renaissancezeit keine Druckerei nachzuweisen, sondern dort stand das Gasthaus „Zum Einhorn“. Allerdings liegt der Fundort in der Nähe der ehemaligen Druckerei des Johannes Albin, der dort von 1598-1620 druckte. Auch die zweite bekannte Mainzer Druckwerkstatt des Balthasar Lipp liegt nicht allzuweit entfernt. Drucktechnische Untersuchungen über Vergleiche mit überlieferten Mainzer Druckwerken ergaben, das die Lettern mit größter Wahrscheinlichkeit aus einer der beiden Mainzer Druckwerkstätten stammen (Pelgen 1996).

Neben den beiden näher vorgestellten Fundkomplexen aus Mainz und Kralice sind nur noch zwei andere Fundorte von Lettern bekannt, nämlich Basel und Wittenberg. In der Stadt Wittenberg, in der 1502 eine Wurzel der späteren Martin Luther-Universität gegründet wurde, waren um 1520 allein sieben bis neun Buchdrucker mit der Produktion der Werke des Reformators beschäftigt (van Dülmen 1994, 25; Wagschal 2001, 40). Aus dem 17. Jahrhundert stammt der Fund von ca. 400 Bleiletern, geborgen im Sommer 1997 aus einer Kloake mit Gewölbeabdeckung in der Bürgermeisterstraße 5. Auf der Parzelle ist seit der Lutherzeit bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Druckerei nachzuweisen. Die dortigen Bleiletern sind bislang leider noch keiner umfassenden Auswertung unterzogen worden (Hille 1999; 2000).

Die „Reformationskacheln“

Mit der Erwähnung des Reformators kann ich überleiten zu einer weiteren Fundgruppe, zu den Kacheln bzw. genauer gesagt zu den Kacheln der sogenannten „Reformationsöfen“.

Eine Kachel mit der Darstellung des Reformators Martin Luther stammt von der 1627 zerstörten Burg Hohnstein bei Neustadt in Thüringen (Abb. 3a-b). Sie wurde bei Sicherungs- und Aufräumarbeiten am Fuß des Treppenturm geborgen. Die Besitzer der Burg, die Grafen von Stolberg, hatten sich früh der Reformation angeschlossen und seit 1518 wurde im Stolbergischen schon protestantisch gepredigt (Lappe 1997).

Die Kachel mit dem Konterfei des tschechischen Reformator Jan Hus liegt als Altbestand im Prager Museum (Franz 1969, 206) (Abb. 3c). Auch die evangelischen Fürsten, die die Reformatoren politisch unterstützten, kommen als Kachelmotiv vor. So findet sich Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, neben Philipp von Hessen einer der führenden politischen Vertreter der Reformation, auf einer Kachel aus Leipzig (Westphalen 1994, 149-152) (Abb. 4a). Sie wurde bei der Ausgrabung auf dem Grundstück „Thüringer Hof“ in einer Kloake gefunden. Die Kachel mit Philipp von Hessen ist ein Bodenfund aus Witzenhausen (Stephan 1991, 68) (Abb. 4b). Diese „Reformationskacheln“ zeigen eine weite Verbreitung. Kacheln mit Johann Friedrich von Sachsen fanden sich neben verschiedenen Fundorten in Deutschland in Lettland und Skandinavien. Philipp von Hessen läßt sich – darauf machte David Gaimster vor einigen Jahren aufmerksam – mehrfach in London nachweisen. Gaimster deutet die Kachelfunde als Hinweise auf die Wohnorte deutscher Kaufleute und Handwerker in England (Gaimster 2000, 142).

Die Uhren

Bei der dritten Fundgruppe handelt es sich um Uhren, oder genauer gesagt um Sonnenuhren. Dabei geht es hierbei nicht um ortsfeste Sonnenuhren, deren Funktionsprinzip schon bis in vorgeschichtliche Zeit zurückweist. Im folgenden werden kleine transportable Klappsonnenuhren vorgestellt, die als frühneuzeitliche High-tech-Instrumente mit hoher Präzision anzusprechen sind. Vorgestellt werden zwei gefundene transportable Sonnenuhren und die Rekonstruktion einer solchen Uhr. Bei dem metallenen Fundstück handelt es sich um eine bronzene Ringsonnenuhr, die als Sondenfund bei Schloß Alsbach geborgen wurde (Abb. 5a). Bei diesem Exemplar ist kein Kompass integriert sondern er mußte gesondert benutzt werden. Die Ringsonnenuhr wird über die Form ins 15. Jahrhundert datiert (www.schloss-alsbach.org/fund99.htm 15. März 2003). Das zweite Fundstück ist eine Klappsonnenuhr aus Leipzig (www.archsax.sachsen.de) (Abb. 5b). Sie wurde 1994 bei einer archäologischen Untersuchung eines Kloakenschachtes in der Grimmischen Straße 23 gefunden. Der Kloakenschacht bestand aus gemauerten Ziegelsteinen und war mit Hausrat, Koch- und Tafelgeschirr verfüllt. Zwischen diesen Fundstücken fand sich die lang achteckige Klappsonnenuhr aus Elfenbein. In der Grundplatte be-

fand sich eine Vertiefung für einen Kompass, dessen Nadel und Abdeckglas nicht erhalten sind. Das Funktionsprinzip dieser Uhren wird im nachfolgenden am Beispiel der Rekonstruktion einer Klappsonnenuhr aus Göttingen noch genauer vorgestellt (*Abb. 5c*).

Die Pfeifen

Waren die bisher vorgestellten Fundgruppen mit Ausnahme der Ofenkacheln bislang noch selten archäologisch nachgewiesen, so bildet die letzte Fundgruppe, die Tabakspfeifen ein Massenprodukt, das entsprechend häufig bei Stadtkerngrabungen geborgen wird. Im Band 2002 der Zeitschrift *Knasterkopf* stellte Martin Kügler die älteste Tabakpfeife Sachsens vor (Kügler 2002, 90-95). Bei den in den letzten Jahren durchgeführten archäologisch-denkmalpflegerischen Sanierungsarbeiten des Schönhofs in Görlitz wurden zahlreiche Keramik- und Glasfunde geborgen, u.a. auch verschiedene Pfeifenfragmente (*Abb. 6a-b*). Ein Fundstück aus der Verfüllschicht des Bodens im ersten Stock fiel dabei besonders auf. Aufgrund ihrer Form mit dem geringen Pfeifenkopfvolumens und der kaum ausgeprägten Ferse ist das Fragment als niederländisches Importstück aus der Zeit um 1620 anzusehen (*Abb. 6c*). Es ist daher als einer der ältesten Pfeifenfunde Mitteldeutschlands anzusprechen.

Die Fundgruppen und ihre Anbindung an kulturelle und historische Zäsuren

Anschließend an die Vorstellung der Fundgruppen erfolgt nun eine Anbindung an die kulturellen und historischen Zäsuren, die von der Mediävistik und Frühneuzeitforschung als Übergang zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit herausgearbeitet wurden.

Der Buchdruck (Mitte 15. Jahrhundert)

Als erste kulturelle Zäsur ist hier die Medienrevolution durch die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern in der Mitte des 15. Jahrhunderts zu nennen. Sie transformierte die spätmittelalterliche Wissenskultur, indem sie die Schriftlichkeit aus der überwiegenden Monopolstellung des Klerus herauslöste. Tatsächlich war das Schreiben, Malen und Binden eines Buches im Hochmittelalter an das klösterliche Skriptorium gebunden (Trost 1995, 141-158). Archäologische Funde, wie Griffel und Wachstafeln aus dem nicht monastischen Benutzerkreis verdeutlichen, dass die Herauslösung schon im 13. und 14. Jahrhundert begonnen hatte (Graßmann 1982, 211-218) (*Abb. 7*). Mehr und mehr weltliche Schreibwerkstätten überwiegend für profane und juristische Texte, für den Schriftbedarf der Universitäten, der städtischen Verwaltungen und des Handels entstanden (Fehring 1996, 75). Der Salzburger Historiker Christian Rohr sprach im Januar 2003 gar von einer „explosionsartigen“ Zunahme der Schriftlichkeit im 14. Jahrhundert (Rohr 2003, 4). Die Erfindung des Buchdrucks mit seinen weitreichenden Folgen – stellen Sie sich die heutigen Wissenschaft, trotz Internet und digitalisierten Wissen, einmal ohne Bücher vor – wird als letzte bedeutende Innovation des Spätmittelalters oder erste Erfin-

dung der Frühen Neuzeit angesprochen (Stollberg-Rilinger 2003). Als Entdecker des Buchdrucks gilt Johannes Gutenberg, der um 1450 in Mainz die Bibel druckte. Der Buchdruck schuf neue mediale Möglichkeiten des Wissenstransfers und gleichzeitig innovative Berufsbilder, wie Schriftgießer und Buchdrucker (*Abb. 8a-b*). Archäologisch gesehen läßt sich die „mediale Revolution“ durch die vorgestellten Befunde nachweisen (*Abb. 8c*).

Die Entdeckung Amerikas (1492)

Als zweite Zäsur gilt die offizielle Entdeckung Amerikas durch Christopher Columbus 1492 (*Abb. 9a*). Die historischen Disziplinen sehen in diesem Ereignis die Zeitenwende zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Stollberg-Rilinger 2003).

Die Entdeckung Amerikas zeigte zahlreiche Rückwirkungen auf Europa. Neben den wertvollen Rohstoffen, vor allem Gold und Silber, waren es verschiedene Pflanzen aber auch die mit diesen verbundenen Nutzungen, die nach Europa gelangten und sich hier dauerhaft etablierten. Zu nennen ist hier an erster Stelle der Tabak, der rund ein halbes Jahrhundert nach der Entdeckung seinen Siegeszug in Europa begann. Zunächst nur als Zier- und Heilpflanze gelangte sie über Portugal und Spanien nach Frankreich. Das Rauchen des Tabaks in der Pfeife, das sich englische Siedler bei nordamerikanischen Indianern abgesehen hatten, setzte sich ab 1586 zunächst in England und dann ab 1600 auch auf dem europäischen Festland durch (Kügler 1995, 36). Im Gegensatz zu den anderen vorgestellten Fundgruppen, die alle schon im Mittelalter ihren Anfang genommen haben, sind die Tabakspfeifen damit in Europa eine eindeutige Entwicklung der Frühen Neuzeit. Tabakspfeifen, gehören seit dem frühen 17. Jahrhundert zu den „Leitfossilien“ bei nahezu jeder Stadtgrabung mit Befunden aus der Frühen Neuzeit (Kluttig-Altman 2002, 239). Die Untersuchungen ihrer Verzierungen und ihrer Marken an den Stielen und Köpfen lassen Einzelheiten zur Produktion, zum Absatzgebiet und damit zum Handel der Pfeifen erkennen, für die hier stellvertretend die Pfeifenfunde aus Haus Gelinde im Rheinland abgebildet sind (*Abb. 9b-c*). Gleichzeitig erlauben Tabakspfeifen oftmals eine recht enge Datierung, so dass die damit vergesellschafteten Funde chronologisch eingeordnet werden können. Mittlerweile existiert seit 15 Jahren in ein interdisziplinärer wissenschaftlicher Arbeitskreis aus Neuzeitarchäologen, Volkskundlern und Historikern, der sich speziell mit der Erforschung der Tonpfeifen aber auch des Rauchens befaßt und der seine Ergebnisse in der jährlich erscheinenden Zeitschrift *Knasterkopf* vorlegt (Kluttig-Altman 2002, 241). Die dort vorgestellten Ergebnisse lassen erkennen, das dieser Kulturtransfer 30 bis 40 Jahre für die Verbreitung von England bis nach Görlitz an die Neiße benötigte. Letztendlich führte dieser archäologisch nachgewiesene Transfer zu neuen Anbauprodukten in der einheimischen Landwirtschaft, mit der Tabaksteuer einer zusätzlichen fiskalischen Einnahmemöglichkeit der Obrigkeit und zur Entstehung innovativer Handwerkszweige. So sind im ausgehenden 17. Jahrhundert erste

Pfeifenhersteller auch in Sachsen nachzuweisen (Standke 1997, 1-51).

Die Reformation

Die dritte Zäsur wird verbunden mit der reformatorische Bewegung, die maßgebend durch Martin Luther geprägt wurde. Sie gilt als Herausforderung, mit der sich alle Teile der Bevölkerung im 16. Jahrhundert auseinandersetzen mußten (van Dülmen 1994, 12).

Spätmittelalterliche Frömmigkeit spiegelt sich im archäologischen Befund zum einen durch die Bauphasen der Kirchenbauten des 13. und 14. Jahrhunderts, - festzustellen bei denkmalpflegerisch-archäologischen Untersuchungen heute noch stehender Kirchen. Als zweites Indiz können die doch recht zahlreichen Pilgerzeichen aus Blei, Zinn, z.B. ein Pilgerzeichen des französischen Wallfahrtsorts Rocamadour, gefunden in Plauen im Vogtland (www.arch-sax.de; 22. März 2003) (Abb. 10a) oder die bekannten Jakobsmuscheln gelten. Abgebildet ist hier ein Grabungsfund aus St. Bonifatius in Hameln im südniedersächsischen Weserbergland (Schween 2000, 262) (Abb. 10b). Pilgerzeichen sind bei zahlreichen Grabungen geborgen worden. Seltener sind Marien- oder Heiligenfiguren, für die ich stellvertretend eine kleine Marienfigur zeige, die als Oberflächenfund von der Pfalz Tilleda vorliegt (Lehmann 1977; Stock 1995) (Abb. 10c). Die Reformation brachte eine tiefgreifende Durchdringung und Umgestaltung der verschiedenen Lebensbereiche. Die zentralen Attribute der katholischen Kirche, wie Heiligen- oder Mariendarstellungen und Pilgerzeichen verloren in der neuen Konfession ihre Bedeutung, da sie von Luther vehement abgelehnt wurden (Müller 2002, 221). Gleichzeitig propagierte der Reformator, dass der Christ in seinem alltäglichen Lebensumfeld mit der Bibel vertraut gemacht werden sollte. Es gilt daher bei Ausgrabungen auf andere Relikte zu achten, um die Reformation im Spiegel archäologischer Befunde und Funde zu. Außer durch die äußere Fassadengestaltung seines Hauses – nachzuweisen bei denkmalpflegerischen Untersuchungen – konnte sich der Bürger auch in den Innenräumen durch bestimmte Objekte als Anhänger der neuen Lehre zu erkennen geben. Bevorzugt wurde hierfür der Kachelofen.

Der Kachelofen als Raumheizung, zunächst fast ausschließlich im adeligen bzw. kirchlichen Milieu, ist eine Entwicklung des Hoch- und Spätmittelalters. Vereinfacht dargestellt verlief die Entwicklung der Ofenkacheln, in dem aus der einfachen unverzierten Topfkachel über verschiedene Zwischenstufen (z. B. über Blattnapf- oder Nischenkacheln) reich mit Reliefdekor und Glasur verzierte Blattkacheln wurden (Abb. 11a). Der Kachelofen erhielt ein komplettes Bildprogramm, wie z. B. der noch stehenden Kachelofen des Lutherzimmers der Wartburg erkennen läßt (Abb. 11b). Gleichzeitig erfreute sich der Kachelofen in weiten Bereichen der städtischen Bevölkerung großer Beliebtheit. Da die Kacheln aus Keramik bestehen, konnten sie zerbrechen, besaßen beim Abbruch des Ofens oftmals keinen Recyclingwert und gelangten daher häufig in die spätmittelalterlichen bzw. frühneu-

zeitlichen Entsorgungsanlagen oder in die Planierschichten des weiten Stadtausbaus.

Die quadratische bis hochrechteckige Blattkachel eignete sich hervorragend, um über die Auswahl der Motive zeitgenössische Gesinnung am Kachelofen zum Ausdruck zu bringen. So zeigen sich im Spätmittelalter die Kacheln in der Regel mit einer Verzierung mit gotischem Maßwerk und Spitzbögen, Heiligen oder Mariendarstellungen. Anders hingegen nach der Einführung der evangelischen Konfession im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Seit dieser Zeit wurden die Ofenkacheln mit Reformationsmotiven geschmückt. Traditionell wird eine große Vielfalt verschiedener Motive zu den Reformationskacheln gerechnet. So gelten Kacheln mit Schlüsselszenen des Alten und Neuen Testaments, des Apostolischen Glaubensbekenntnisses und des Vater Unfers als typische Beispiele. Darstellungen der Reformatoren, belegt z. B. durch ein Kachelmodell mit dem Bild Luthers aus Lüneburg (Ring 1996, 85) und die evangelischen Fürsten wurden bei der Vorstellung der Fundgruppen gezeigt (Abb. 12a-b). Zur Ikonographie dieser Reformationskacheln wurden graphische Vorlagen der zeitgenössischen Kunst verwandt, wie durch den Vergleich mit dem Gemälde Cranachs erkennbar wird (Abb. 12c).

Ein jüngst in der Zeitschrift für Historische Forschung erschienener Aufsatz des Oldenburger Historikers Siegfried Müller nimmt auch die Darstellung der Tugenden als Repräsentationen des Luthertums mit auf (Müller 2002, 227f.). Demnach müßten auch die vergleichbaren Kachelmotive zum reformatorischen Umfeld gehören. Eine im *status nascendi* befindliche Dissertation über frühneuzeitliche Ofenkacheln in Westfalen der Archäologin Julia Hallenkamp-Lumpe an der Universität Münster hat als ein erstes Ergebnis gezeigt, dass dieses Bildprogramm der Reformationskacheln wohl doch zu weit gefaßt ist (Freundl. Hinweis J. Hallenkamp-Lumpe). Es bleibt aber festzuhalten, das der sogenannte „Reformationskachelofen“, quasi wie - und hier zitiere ich den Lüneburger Stadtarchäologen Edgar Ring „eine Litfaßsäule ... mit Werbung [für die Reformation] versehen“ in der Stube stand (Ring 1996, 72).

Die naturwissenschaftliche Revolution

Die letzte Zäsur die ich heute hier anführen möchte ist die naturwissenschaftliche Revolution. Sie umfaßt neben der Mechanisierung des Weltbildes, der Emanzipation der Naturwissenschaft von der Theologie, die Durchsetzung des Kopernikanischen Weltbildes auch die Institutionalisierung der neuen Wissenschaften. Mit der naturwissenschaftlichen Revolution taucht erstmals die innovative Verbindung zwischen gelehrtem Wissen (Mathematik und Astronomie) und den *artes mechanicae*, der technisch-handwerklichen Praxis auf (Stollberger-Rilinger 2003) (Abb. 13a).

Diese innovative Verbindung zwischen gelehrtem Wissen und handwerklichen Können stellen die transportablen Klappsonnenuhren dar. Sie zeigen gelehrtes Wissen in der Form des Kompasses und handwerkliches Können der Knochen-, Holz- oder Elfenbein-

schnitzer oder Bronze gießer. Magnetische Kompass mit den auf einer feinen Spitze sitzenden Nadel über der Kompassrose sind eine Entwicklung des 12. und 13. Jahrhunderts. Die Magnetnadel stellt sich fast überall auf der Erde auf den magnetischen Meridian, die Nord-Süd-Richtung ein (Rohr 2003, 2-4).

Die Zeitmessung mit der Klappsonnenuhr konnte erfolgen, wenn der Schattenwerferfaden in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet wurde. Zudem mußte er im Winkel der geographischen Breite eingestellt sein. Da sowohl die Leipziger wie auch die Göttinger Sonnenuhr nur mit einem festen Befestigungspunkt für den Schattenwerferfaden versehen sind, konnten sie nur entlang eines Breitenkreises die genaue Uhrzeit anzeigen (*Abb. 13b*). Die neuen astronomischen Kenntnisse bildeten somit die grundlegende Voraussetzung für die immer exaktere Zeitmessung, wie sie mit diesen Sonnenuhren erreicht werden konnte, denn sie gingen auf die Viertelstunde genau (Thier 1995, 433-440).

Resümé

Die Betrachtung der hier vorgestellten Fundgruppen läßt erkennen, daß sich die religiösen, innovativen und gesellschaftlichen Neuerungen und Transformationen beim Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit mit einer zeitlichen Verzögerung in den archäologischen Quellen spiegeln. Neue Fundgruppen, wie die Bleilettern zeigen die frühe Drucktätigkeit in einer Stadt an und lassen sich bei guter Quellenlage in einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit der historischen Buchwissenschaft zur einem umfassenden Bild über ihre Verwendung für bestimmte Druckwerke ansprechen. Über die Befunde erlauben sie Information zur historischen Sozialtopographie der Stadt und aus der Fundvergesellschaftung der Lettern ergeben sich Hinweise auf den vorhandenen Sozialstatus der Buchdrucker. Kachelöfen sind in den historischen Quellen in der Regel nicht näher beschrieben, sondern nur als solche erwähnt. Als relativ immobiles Sachgut geben die gefundenen Ofenkacheln nicht nur Hinweise auf den Stand der örtlichen Heiztechnologie, sondern sie sind zudem als Indikatoren religiöser und gesellschaftspolitischer Tendenzen ihrer Besitzer zu werten. Somit können diese zum Teil recht fragmentarischen Keramikartefakte ihren Beitrag zu einer disziplinübergreifenden Konfessionsforschung des Individuums oder Ortes oder der Region leisten. Die gefundenen Klappsonnenuhren in ihrer Verknüpfung aus dem neuen astronomischen Wissen und den alten überlieferten Handwerkstechniken spiegeln einen veränderten Umgang mit Zeit wider. Oder wie der Archäologe Bernd Thier schreibt: „Genauere und individuelle Zeitmessungen waren, besonders bei den Bürgern und Kaufleuten in den Städten unentbehrlich geworden“ (Thier 1995, 438). Tabakspfeifen bilden die materielle Hinterlassenschaft eines ersten Kulturtransfers aus der Neuen Welt ins alte Europa. Beide Fundgruppen können damit z. B. auch für die historische Mentalitätsforschung herangezogen werden.

Insgesamt sind zu diesem Themenkomplex noch weitere differenzierte Untersuchungen notwendig. Hierfür

sind nicht nur neue archäologische Untersuchungen anzusetzen, sondern die Aufarbeitung, Auswertung und Publikation der schon ergrabenen Komplexe ist eine grundlegende Voraussetzung.

Für den Vortrag in Halle wurden nur vier Fundgruppen herausgegriffen und näher vorgestellt. Die Liste der kulturellen Veränderungen, die im Spätmittelalter wurzeln und in der Frühen Neuzeit mit weiteren Veränderungen verfeinert wurden oder sich als tatsächliche Neuerungen manifestierten, ließe sich noch mit zusätzlichen Befunden und Fundgruppen fortsetzen. Festzuhalten bleibt, dass die Archäologie entgegen der eingangs zitierten Meinung von Frau Isenberg durchaus im 14. bis 17. Jahrhundert archäologisch faßbare Veränderungen in Produktion, Handel und Siedlung aufzeigen kann. In den vorgestellten Fundgruppen sehe ich Beispiele für grundlegende Veränderungen dieser Zeit im Weltbild, Wissen und Alltagsleben der damaligen Bevölkerung und ich spreche sie als Indikatoren für den Anbruch der Neuzeit an. Somit können durch Ausgrabungen und differenzierte interdisziplinär angelegte Auswertungen chronologische Trennlinien als Spiegel des Anbruchs neuer Zeiten erarbeitet werden.

Literatur

- Amman 1995: J. Amman, Das Ständebuch (Frankfurt/M.¹¹ 1995).
- van Dülmen 1994: R. van Dülmen, Kultur und Alltag in der frühen Neuzeit Bd. 3 Religion, Magie, Aufklärung 15.-18. Jahrhundert (München 1994).
- Erdmann 1989: W. Erdmann, Schreibgriffel. In: Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos (Hamburg 1989) 201-202.
- Fehring 1996: G. Fehring, Stadtarchäologie in Deutschland. Arch. Deutschland, Sonderh. (Stuttgart 1996).
- Fialová 1959: V. Fialova, Ein Letternfund aus dem XVI. Jahrhundert in Kralice nad Oslavou, Gutenberg-Jahrb. 1959, 85-91.
- Franz 1981: R. Franz, Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus (Graz² 1981).
- Gaimster 2000: D. Gaimster, Saints and Sinners. - The changing iconography of imported ceramic stove-tiles in Reformation England. In: D. Kicken u. a. (Hrsg.), Gevonden voorwerpen Opstellen over middeleeuwse archeologie voor H.J.E. van Breuning. Rotterdam Papers 11, 2000, 142-151.
- Graßmann 1982: A. Graßmann, Wachstafel und Griffel. In: Aus dem Alltag der mittelalterlichen Stadt. H. Focke-Mus. 62 (Bremen 1982) 211-218.
- Hackspiel 1993: W. Hackspiel, Der Scherbenkomplex von Haus Gelinde (Köln 1993).
- Hille 1999: A. Hille, Die archäologische Denkmalpflege in den Landkreisen Anhalt-Zerbst und Wittenberg. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1997 (1999) 336-341.
- Hille 2000: A. Hille, Fünf Jahre Stadtarchäologie in der Lutherstadt Wittenberg – Rückblick und Ausblick. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1999 (2000) 303-317.
- Isenberg 1997/98: G. Isenberg, Forschungsbereiche der Mittelalter- und Neuzeit-Archäologie. Abgrenzung und Vernetzung. Zeitschr. Arch. Mittelalter 25/26, 1997/98, 49-57.
- Kluttig-Altman 2002: R. Kluttig-Altman, „Hirdurch zihet man den rauch ins Maul!“. Tonpfeifen aus Leipziger

- Stadtkerngrabungen 1992-2000 im Kontext ihrer typologischen und kulturhistorischen Entwicklung. Arbeits-u. Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpfl. 44, 2002, 239-263.
- Kügler 2002: M. Kügler, Tonpfeifen aus dem Schönhof in Görlitz. Knasterkopf 15, 2002, 90-95.
- Lappe 1997: U. Lappe, Eine Medaillonkachel mit dem Bildnis Martin Luthers von der Burg Hohnstein. Ausgr. u. Funde Thüringen 1, 1996 (1997), 52-53.
- Lehmann 1977: E. Lehmann, Ein beinernes Muttergottesfiguren aus Tilleda. In: Ausgr. u. Funde 22, 1977, 247-249.
- Müller 2002: S. Müller, Repräsentationen des Luthertums – Disziplinierung und konfessionelle Kultur in Bildern. Zeitschr. Hist. Forsch. 29, 2002, 215-255.
- Pelgen 1996, S. Pelgen, Zur Archäologie der Buchdruckletter. Neue Funde zur Schriftfußgeschichte von (Kur-) Mainz. Gutenberg-Jahrb. 1996, 182-208.
- Ring 1998: E. Ring, Eine Bilderwelt für die Stube. Die Produktion von Ofenkacheln. In: F. M. Andraschko u.a. (Hrsg.), Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt (Lüneburg 1996) 71-91.
- Rohr 2003: C. Rohr, Kompass, Papier und Schießpulver. Zum Technologietransfer zwischen Orient und Okzident und seinen Auswirkungen auf die abendländische Gesellschaft des Spätmittelalters. www.sbg.ac.at/ger/samson/rvws2002-03/rohr2002.pdf
- Schween 2000: J. Schween, Pilgermuschel. In: N. Humburg/J. Schween (Hrsg.), Die Weser – ein Fluß in Europa. Bd. 1. Leuchtendes Mittelalter (Holzminde 2000) 362.
- Standke 1997: B. Standke, Zur Tonpfeifenbäckerei im sächsischen Grimma. Knasterkopf 10, 1997, 1-51.
- Stephan 1991: H.-G. Stephan, Kacheln aus dem Werraland. Schr. Werratalver. Witzenhausen 23 (Witzenhausen 1991).
- Stock 1995: M. Stock, Tilleda, Ldkr. Sangershausen. In: S. Fröhlich (Hrsg.), Aus der Vorgeschichte Sachsen-Anhalts (Halle/S. 1995) Nr. 46.
- Stollberg-Rilinger 2003: Einführung in die Frühe Neuzeit. <http://www.uni-muenster.de/FNZ-online/Welcome.html>.
- Thier 1995: B. Thier, Eine beinerne Klappsonnenuhr aus der St.-Lamberti-Kirche in Münster. In: Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 9/B, 1995, 433-440.
- Trost 1995: V. Trost, „Wer nicht schreiben kann, glaubt es sei keine Arbeit...“. Zur Buchherstellung im Mittelalter. In: M. Fansa (Hrsg.): Der sassenspeyghel. Sachsenspiegel – Recht – Alltag. Bd. 1 (Oldenburg 1995) 141-158.
- Tschudin 2000: P. Tschudin: Auf den Spuren des alten Basler Buchgewerbes. Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Jahresber. 2000, 153-168.
- Tschudin 2002: P. Tschudin: Ein buchgewerblicher Fundkomplex der Inkunabelzeit aus Basel. Gutenberg-Jahrb. 2002, 84-89.
- Unteidig 1999: G. Unteidig, Ein Tonpfeifenbrennofen aus Grimma in Sachsen. Knasterkopf 12, 1999, 83-88.
- Wagschal 2001: M. Wagschal, Zur Geschichte der Wittenberger Grundstücke Collegienstraße 56-59. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1997 (2001), 39-48.
- Westphalen 1994: T. Westphalen, Kacheln aus Leipzig. Arch. aktuell im Freistaat Sachsen 2, 1994, 149-153.
- Abb. 3a: Nach <http://www.burg-hohnstein.de> 15.März 2003
- Abb. 3b: Nach Lappe 1997.
- Abb. 3c: Nach Franz 1981, Abb. 213.
- Abb. 4a: Nach Westphalen 1994, 152, Abb. 163.
- Abb. 4b: Nach Stephan 1991, 73, Abb. 73.
- Abb. 5a: Nach <http://www.schloss-alsbach.org/fund99.htm>. 15.März 2003.
- Abb. 5b: Nach <http://www.archsax.sachsen.de>. 15.März 2003
- Abb. 5c: Nach Thier 1995, Abb. 4.
- Abb. 6a-b: Nach <http://www.schlesisches-museum.de/html/museum1.htm#schoen>.
- Abb. 6c: Nach <http://www.knasterkopf.de/htm/h15.htm#kue>
- Abb. 7a: Nach Erdmann 1989, 201.
- Abb. 7b: Nach Fehring 1996.
- Abb. 8a-b: Nach Amman 1995, 15 u. 19.
- Abb. 8c: Nach Tschudin 2000, 154 Abb.1 u. 155, Abb. 2.
- Abb. 9a: Archiv für Kunst und Geschichte Berlin.
- Abb. 9b-c: Nach Hackspiel 1993, 142 Abb. 54 u. 55.
- Abb. 10a: Nach <http://www.archsax.sachsen.de>. 15.März 2003.
- Abb. 10b: Nach Schween 2000, 362.
- Abb. 10c: Nach Stock 1995, Nr. 46.
- Abb. 11a: U. Halle, Berlin
- Abb. 11b: Privat
- Abb. 12a: Nach Ring 1996, 84 Abb. 14.
- Abb. 12b: Nach Westphalen 1994, 152, Abb. 163.
- Abb. 12c: Nach <http://www.bildindex.de> 15.März 2003.
- Abb. 13a: Archiv für Kunst und Geschichte Berlin.
- Abb. 13b: Nach Thier 1995, Abb. 4.

Eingereicht am 23.03.2004.

Online publiziert am 05.04.2004.

Anschrift der Verfasserin:

PD Dr. Uta Halle

Humboldt-Universität Berlin

Institut für Geschichtswissenschaften/Lehrstuhl für Ur- und

Frühgeschichte

Hausvogteiplatz 5-7

D-10117 Berlin

uta.halle@web.de

Abbildungsnachweis

Abb. 1a: Nach <http://www.kralicenosl.cz/de/index.htm>.

15.März 2003.

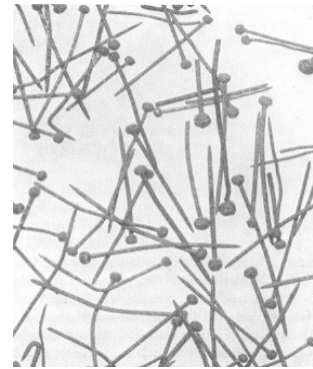
Abb. 1b-d: Nach Fialová 1959.

Abb. 2: Nach Pelgen 1996, 183 Abb. 1.

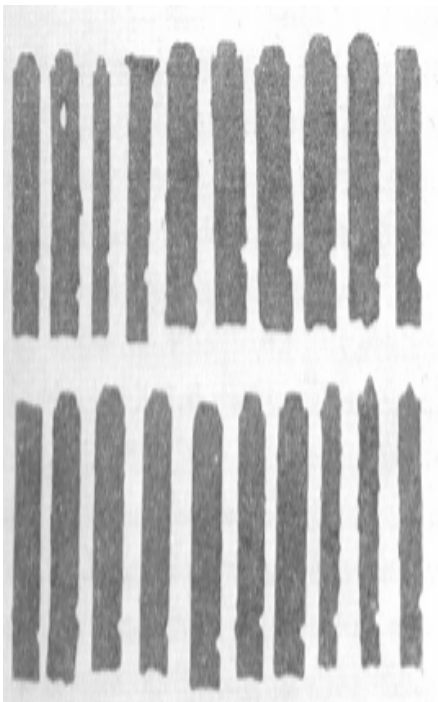
Abb. 1: Kralice nad Oslavou / Tschechien: Funde aus der Buchdruckerei des 16. Jahrhunderts



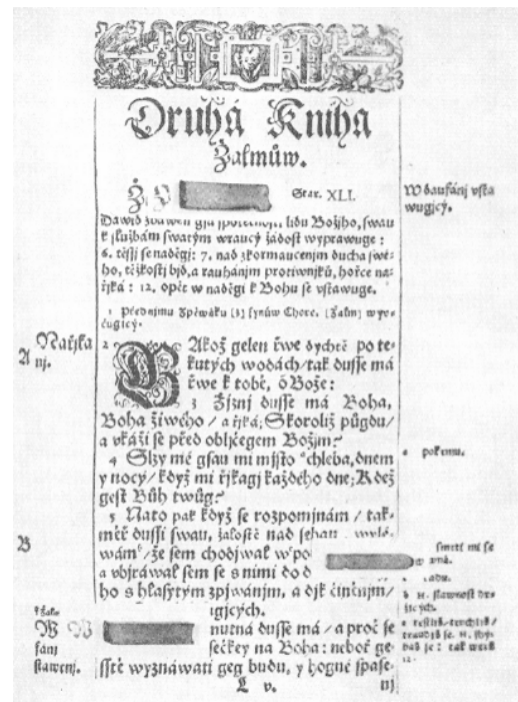
a) Burgruine



c) Schließnägeln /
Buchdruckernadeln



b) Bleilettern



d) Vergleich der Bibelseite
mit gefundenen Lettern

Abb. 2: Mainz, Karmeliterstraße



Funde aus der Kloake (ungereinigt)
191 Lettern und Blindstücke
14 Buchstaben des Alphabets
Zwei griechische Buchstaben

Abb. 3: Ofenkacheln mit Darstellungen der Reformatoren



a) Burg Hohnstein / Thüringen

1627 zerstört



b) Kachel mit der Darstellung Martin Luthers



c) Kachel mit der Darstellung Jan Hus

Prager Museum / Altbestand 16. Jh.

Abb. 4: Ofenkacheln mit Darstellungen der evangelischen Fürsten



a) Kachel mit Johann
Friedrich von Sachsen

Leipzig, Thüringer Hof /
Sachsen

um 1530

b) Kachel mit Philipp
von Hessen

Witzenhausen, Am
Brauhaus / Hessen

Bodenfund

1530-1560



Abb. 5: Sonnenuhren des 15. - 17. Jahrhunderts



a) Bronzene
Ringsonnenuhr mit
externem Kompass
Alsbach Schloß
Sondenfund
Ende 15. Jahrhundert



b) Klappsonnenuhr
Leipzig, Grimmasche Straße 23
Fund aus einer Kloake
Frühes 17. Jahrhundert



c) Rekonstruktion einer
Klappsonnenuhr
Göttingen
Altfund

Abb. 6: Tabakspfeifen aus Sachsen



a) Görlitz / Sachsen
Der Schönhof

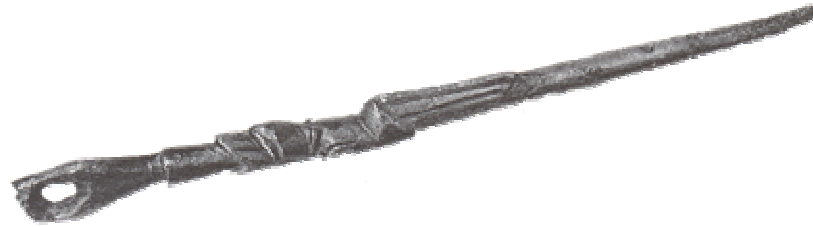


b) Grabungsfunde
17. / 18. Jh.



c) Niederländisches
Pfeifenfragment um
1620

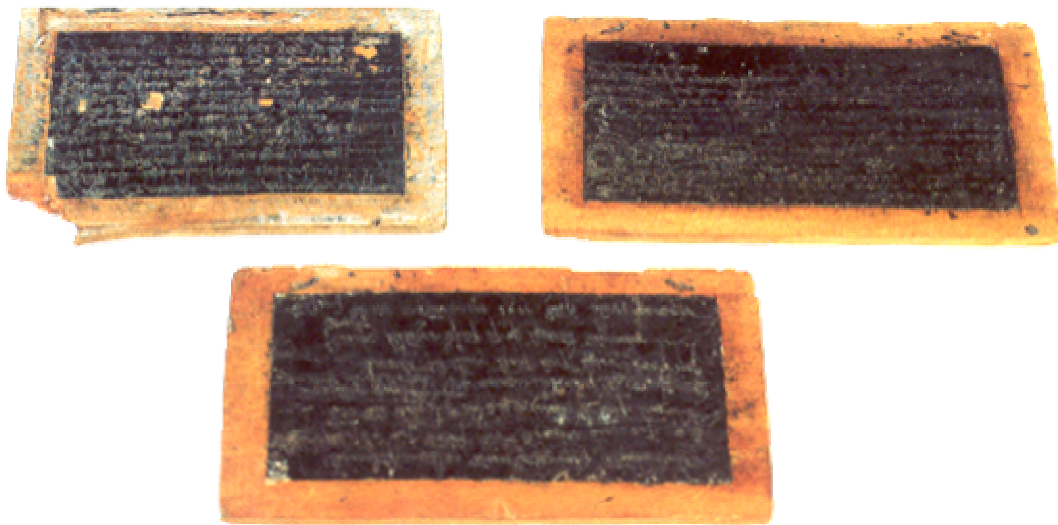
Abb. 7: Spätmittelalterliche Schreibutensilien



a) Griffel aus Messing

Lübeck, An der Untertrave 97, Grabungsfund

2. Hälfte 12. Jahrhundert



b) Wachstafeln mit Holzfassung

Lübeck, Stadtschule bei St. Jacobi, Grabungsfunde

vor 1370

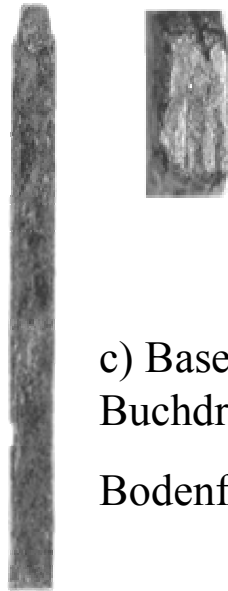
Abb. 8: Mediale Revolution (Buchdruck mit beweglichen Lettern)



a) Holzschnitt „Der Schriftgießer“



b) Holzschnitt „Der Buchdrucker“



c) Basel: Letter und
Buchdruckernadeln

Bodenfund 15. Jahrhundert

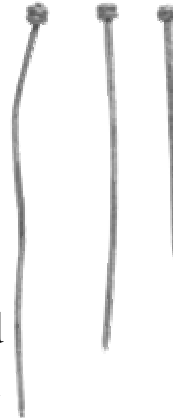


Abb. 9: Die Entdeckung Amerikas 1492



a) Erste Landung des Kolumbus

Kupferstich von Theodor de Bry (1528-1598)

Archiv für Kunst und Geschichte Berlin

Stiele



Köpfe



b u. c) Rheinberg / Nordrhein-Westfalen
Tonpfeifenfragmente 18. / 19. Jahrhundert

Abb. 10: Mittelalterliche Frömmigkeit



a) Pilgerzeichen aus Rocamadour/
Südwestfrankreich

Plauen:
Planierschicht

13. / 14. Jh.



b) Marienfigur

Kaiserpfalz
Tilleda:
Oberflächenfund

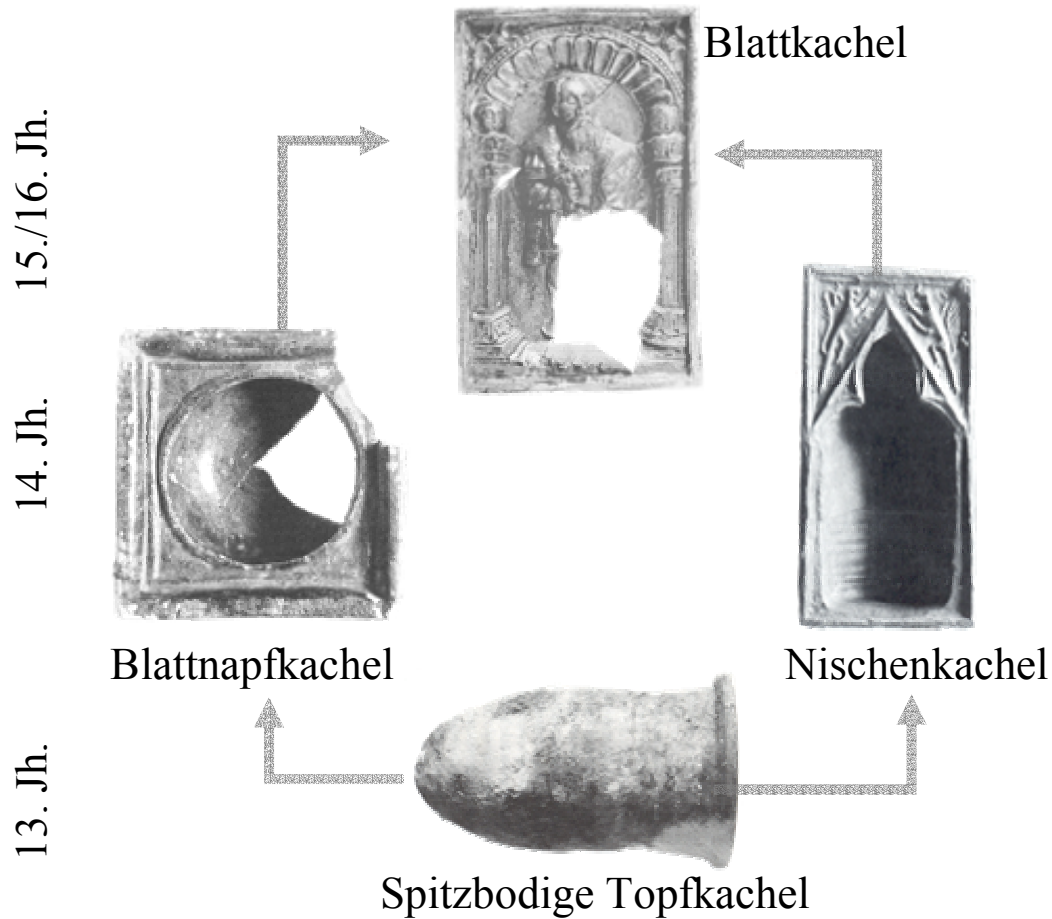
2. Hälfte 12. Jh.



Pilgermuschel aus Santiago de Compostela/
Nordspanien

Hameln: Grabungsfund aus St. Bonifatius
vermutl. 9.-11. Jh.

Abb. 11: Ofenkacheln: Spätmittelalter und Frühe Neuzeit

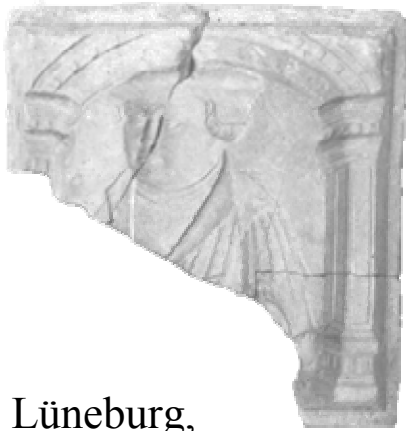


a) Vereinfachtes Schema zur Entwicklung der Ofenkacheln

b) Kachelofen im Lutherzimmer auf der Wartburg



Abb. 12: Die reformatorische Bewegung



a) Lüneburg,
Kachelmodell mit
Martin Luther



b) Leipzig, Kachel mit
Johann Friedrich von Sachsen

Martin
Luther



Philipp
Melancthon

c) Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen
Ausschnitt eines Gemäldes von Lukas
Cranach d. Ä.

Abb. 13: Neues Wissen und handwerkliches Können



a) Zwei Astronomen bei der Beobachtung
des Sternenhimmels
Holzschnitt, um 1545
Heinrich Vogtherr d. Ä

Archiv für Kunst und Geschichte

b) Rekonstruktion einer
Klappsonnenuhr mit Kompass
und Schattenwerferfaden

